

Können sich die Menschen nicht selber helfen?

Die Schweizer Auslandhilfe schreibt: Weite Landstriche Lateinamerikas zählen zu elenden, streckenweise zu den bitter ärmsten Hungergebieten der Welt. Die Sicht darauf ist uns vielleicht ein wenig verdeckt durch das üppige Leben der dortigen Küstenstädte. Doch dieser schmale bebaut Streifen längs des Meeres ist nie imstande, die Millionen von Menschen zu ernähren, die weit zurück im Landinnern von Hungersnot zu Hungersnot dahinvegetieren.

Und diesen sollen wir helfen? Huldig drängt sich da die Ueberlegung vor, es wäre doch in erster Linie Aufgabe der dort Ansässigen, Mittel und Wege zu einer Sanierung des eigenen Landes zu finden. Es gibt doch sicher Möglichkeiten, sich aus der Not herauszuarbeiten?

Land ist da, Wasser ist da, Arbeitskräfte sind da - woran fehlt es bloss?

Können sich die Menschen nicht selber helfen?

Wer solchen Gedanken nachhängt, ist auf dem richtigen Weg. Eine dauernde Gesundung kann (und das gilt für alle Hungergebiete) nur erfolgen, wenn der Wille zur Selbsthilfe da ist. Und der Umstand, dass dieses Verlangen nach einem gesunden, menschenwürdigen Leben gerade in unserer Zeit in Lateinamerika überdeutlich spürbar ist, muss uns zu denken geben. Allzuleicht lässt sich ja dieses Verlangen in den Dienst revolutionärer Bewegungen einspannen, die keineswegs dazu beitragen, Frieden zu schaffen. Mit dem Aufzeigen dieses Zusammenhangs ist auch der Bezug zur Schweiz gegeben: nicht einfach, weil wir ein Interesse an einer friedlichen Welt haben, sondern weil wir uns mitverantwortlich fühlen für die Darbenden und weil wir darauf achten wollen, einen gesunden Frieden zu schaffen - deshalb nehmen wir Anteil auch am Schicksal der Hungernden in Lateinamerika. Art und Weise unseres Beistands jedoch sind dadurch vorgezeichnet, dass wir uns auf das Prinzip der «Hilfe zur Selbsthilfe» festlegen.

Die genannten Voraussetzungen von Wasser, Land und Menschen und der Wille, sich zu helfen, dienen als Basis, die entwickelt und auf der aufgebaut werden kann:

Es braucht Anleitung zu landwirtschaftlicher Nutzung des Bodens, es braucht Werkzeuge und Ackerbaugeräte,

es braucht Lagermöglichkeiten für Erntevorräte, und es braucht vor allem eine Uneigennützigkeit des Helfens, die den Empfangenden spüren lässt, dass man ihn als Menschen achtet.

In dieser Gesinnung und aus dieser Sicht prüft

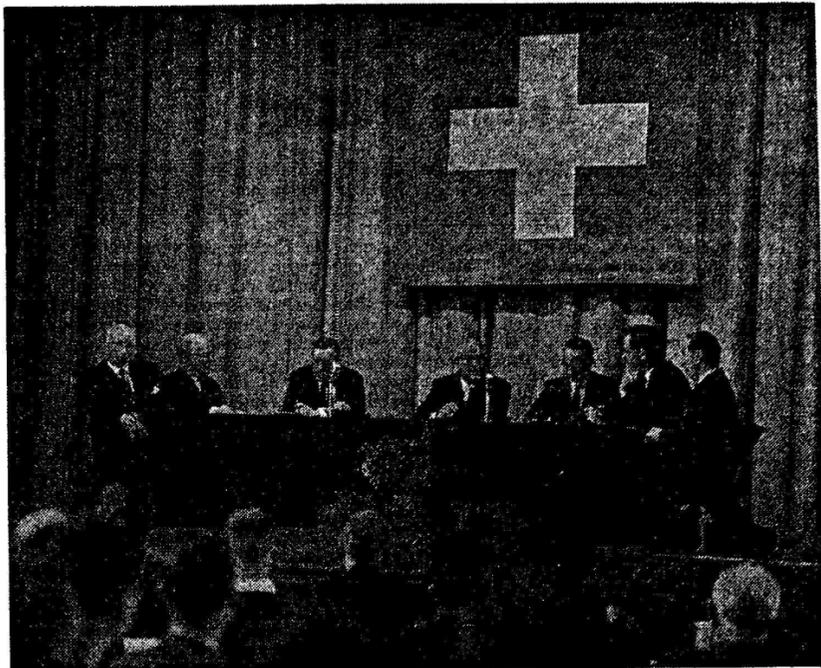
die Schweizer Auslandhilfe die Projekte, die sie verwirklicht, äusserst genau. Geld, das investiert wird, kommt nicht irgendeinem Feudalherrn oder einer korrupten Verwaltung zugute. Es wird vielmehr im Notstandsgebiet selber so eingesetzt, dass es in höchstem Masse wirksam wird. So hat sich zum Beispiel das Schweizer Arbeiterhilfswerk (neben der Caritas, dem HEKS, dem SHAG und dem Schweizerischen Roten Kreuz eine der Mitgliederorganisationen der Schweizer Auslandhilfe) einer landwirtschaftlichen Siedlung im Nordosten Brasiliens, in Pindorama, angenommen. Mit einem Aufwand von 100 000 Franken werden in der eben angelegten Aktion zunächst elementare Aufgaben im sozialen Bereich erfüllt. Der Aufbau eines solchen Sozialzentrums entspricht der Ueberlegung, dass das Wort vom «Hunger» viel weiter zu fassen ist als blosses «Verlangen nach Nahrung». Gerade um die «Hilfe zur Selbsthilfe» wirksam werden zu lassen,

müssen auch Schulen, medizinische Stationen, Beratungsstellen zur Säuglingspflege, landwirtschaftliche Informationszentren und ähnliche Institutionen geschaffen werden.

So gesündete und geschulte Menschen werden imstande sein, dem Boden genügend Ertrag für ihre eigene Familie abzugewinnen. Sie werden aber auch - und das erst macht ja die Entwicklungshilfe sinnvoll - ihr Wissen weitergeben, weiterverarbeiten und durch Erfahrungen bereichern. Nicht aus Schaden sollen die Hungernden klug werden, sondern dank dem guten Beispiel und dem Ansporn, den wir schenken können. Dann glückt der Bezug von Wasser, Land und Menschen: das Land wird bebaut, das Wasser genutzt, die Menschen ernährt.

So arbeitet die Schweizer Auslandhilfe. Sie darf sich gerade in Brasilien auf Pionierarbeit stützen, die sie - seinerzeit noch als «Schweizer Europa-hilfe» - in der Verwirklichung der ausgedehnten landwirtschaftlichen Siedlung von Guarapuava in Entre Rios geleistet hat. 2000 Flüchtlinge aus österreichischen Lagern haben dort eine neue Heimat gefunden. Die fünf Dörfer, die sie dort angelegt haben, gedeihen; das Land, das teilweise dem Urwald abgetrotzt wurde, blüht. Die letztjährige Reisernte ergab 12 000 Tonnen! Das konkrete gute Beispiel und die Einsicht in die Notwendigkeit, zu helfen, sollen Ansporn sein, die jetzt laufende Sammlung der Schweizer Auslandhilfe spürbar zu unterstützen.

(Sammlung Schweizer Auslandhilfe, Postscheckkonto Zürich VIII 322).



Gespräch am runden Tisch

Amschweizerischen freisinnig-demokratischen Parteitag vom letzten Samstag in Bern wurde die Atomwaffenverbotsinitiative durch ein «Gespräch am runden Tisch» behandelt. Drei Befürworter standen drei Gegner gegenüber. Von links nach rechts: Dr. R. Gafner, Lausanne (Präsident des parti radical vaudois), Nationalrat W. v. Greyerz, Bern, Dr. E.

Bieri, Redaktor, Zürich, alle Gegner der Initiative, der Gesprächsleiter, Nationalrat W. Kurzmeier, Luzern, Prof. Dr. W. Minder, Bern, Prof. Dr. theol. M. Geiger, Basel, und R. Hofmann, Genf, Befürworter der Initiative. Einhellig pflichtete die Versammlung den Gegnern der Initiative bei.

Ueberraschender Wahlerfolg in Laufenburg

ann. (Tel.) Wie erinnerlich, war vor einiger Zeit der konservative Bezirksamtmann des Bezirkes Laufenburg (Aargau) vom Regierungsrat in seinem Amte suspendiert worden, weil eine Strafuntersuchung wegen Unregelmässigkeiten in seiner früheren Amtsführung als Gemeindegemeindeführer von Gansingen hatte eingeleitet werden müssen. Der bisherige Bezirksamtmann erklärte hierauf seinen Rücktritt, und vor zwei Wochen stellte sich neben dem freisinnigen und bäuerlichen Kandidaten erneut ein Konservativer zum Wahlkampf. Obwohl dieser 125 Stimmen Vorsprung auf den nächstfolgenden freisinnigen Kandidaten erreichen konnte, wurde nun im zweiten Wahlgang am vergangenen Wochenende mit grossem Mehr der freisinnige Polizeifreie Arnold Wüest, Frick, gewählt. Er erzielte 2102 Stimmen, während der konservative Gegenkandidat 1752 Stimmen erhielt.

ner wird von der gleichen Seite gefordert, dass gewisse ungültig erklärte konservativ-christlich-soziale Listen validiert würden und dass einige sozialistisch-radikale Listen ungültig erklärt würden.

Nendaz ist nun infolge der wiederholten Beanstandungen von Gemeindevahlen seit mehr als 15 Monaten ohne Gemeindebehörden.

Nein!

Parolen gegen die Atomverbotsinitiative

ag. Das Zentralkomitee der Freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Solothurn beschloss unter dem Vorsitz von Ständerat Dr. Karl Obrecht nach einem Referat von Kantonsrat Dr. Ulrich Luder, Solothurn, einstimmig, den Stimmbürgern die Verwerfung der Atomverbotsinitiative zu empfehlen. Andererseits stimmte das Zentralkomitee einhellig der kantonalen Vorlage «(Revision des Viehverversicherungsgesetzes)» zu! Über die Kantonsrat Hermann Zimmermann, Küttigkofen, öffentlichte.

Das Zentralkomitee der Konservativ-christlichsozialen Volkspartei des Kantons Solothurn beschloss ebenfalls einstimmig, zur Atomverbotsinitiative die Neinparole herauszugeben. Dem am 27. Mai 1962 zur Volksabstimmung unterbreiteten Bundesverfassungsartikel über den Natur- und Heimatschutz stimmte das Zentralkomitee ohne Gegenstimme zu.

Nach Referaten von Ständerat F. Perreard gegen die Atomverbotsinitiative und von Raoul Hoffmann für das Verbot der atomaren Aufrüstung der Schweizer Armee hat die Delegiertenversammlung der Genfer Radikalen Partei beschlossen, die Neinparole auszugeben.

Seit 15 Monaten ohne Behörden

Neuer Wahlkurs in Nendaz

ag. Gegen die am 4. März durchgeführten Gemeindevahlen von Nendaz sind zwei neue Rekurse eingereicht worden. Von radikaler und sozialistischer Seite wird geltend gemacht, dass gezeichnete Listen sowie Listen, die für frühere Wahlgänge gedruckt wurden, verwendet worden seien. Die Konservativen und Christlichsozialen haben ihrerseits beim Staatsrat gegen die Art der Durchführung der Wahlen vom 4. März protestiert. Fer-

Kleine Schweizer Nachrichten

Ein SBB-Jubiläumstreffen

spk. Ein seltenes Quintett von Vertretern der obersten Hierarchie der Bundesbahnen hat sich dieser Tage im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern zu einem kollegialen Jubiläumstreffen eingefunden, nämlich: 5 Direktoren, die im Zeitraum der vergangenen 40 Jahre als Leiter der Kreisdirektion II der SBB in Luzern aufeinanderfolgten. Es sind dies Dipl.-Ingenieure Hans Etter 1922 bis 1926, Eugen Labhart 1927 bis 1938, Cesare Lucchini 1939 bis 1947, Walter Wachs 1948 bis 1953 und Hermann Merz seit 1954. Die Herren Etter und Lucchini beschlossen ihre Laufbahn mit dem höchsten Amte als Mitglied und Präsident der Generaldirektion SBB in Bern. Herr Labhart darf sich mit seinen 89 Lebensjahren als Doyen aller Kreisdirektoren der SBB betrachten, und der nur um ein Jahr jüngere Herr Etter als Senior aller noch lebenden Generaldirektionspräsidenten der SBB (Herren Etter, Meile, Lucchini und Gschwind).

Totentafel

† Prof. Hoffmann, Freiburg i. B.

ag. Der Physiologe Professor Paul Hoffmann arb im Alter von 77 Jahren in Freiburg (Baden-Württemberg). Er erwarb sich vor allem durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Reflexlehre und der Neurophysiologie in der internationalen Fachwelt höchste Anerkennung. Im vergangenen Jahr verlieh ihm die Medizinische Fakultät der Universität Zürich die Ehrendoktorwürde.

† Prof. Dr. W. Kummer, Zürich

ag. In Zürich starb im 87. Altersjahr Prof. Dr. Walter Kummer, von Höchstetten (Bern). Er war von 1912 bis 1940 Professor für Maschinenlehre an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, nachdem er von 1908 bis 1912 als Privatdozent gewirkt hatte.

Nervosität in Bougy

Polizist versehentlich erschossen

ag. Der Kommandant der Waadtländer Kantonspolizei teilt mit: «Am Sonntag, um 19.20 Uhr, ereignete sich ein tödlicher Unfall an einer der von den Truppen im Gebiet des Signal de Bougy bewachten Sperrern. Der Gendarm Michel Rossier, geboren 1936, der in Echallens stationiert war, wurde

durch einen von einem Soldaten aus einem Sturmgewehr versehentlich abgefeuerten Schuss tödlich getroffen.

Eine Militäruntersuchung wurde sofort eingeleitet. Rossier war verheiratet und seine Frau erwartet ein Kind.

Der Kommandant der Kantonspolizei, der Kommandant der Gendarmerie und alle Angehörigen dieses Korps drücken in diesem tragischen Fall der Familie ihres lieben Kameraden ihr tiefes Beileid aus.»

(UPI) Wie aus Kreisen aus der Umgebung von Signal-de-Bougy verlautet, ist man dort über den Zwischenfall «nicht überrascht, da an den Strassensperren seit einigen Tagen eine zunehmende Nervosität herrscht.

Noch immer befürchtet man irgendwelche Anschläge der OAS,

deren erklärtes Ziel es ist, in letzter Minute die

französisch-algerischen Friedensgespräche mit allen ihr zur Verfügung stehenden Gewaltmitteln zu stören und darüber hinaus die Schweiz für ihre Hilfe bei der Durchführung der Gespräche zu «bestrafen». So steht der Lausanner Bahnhof seit dem frühen Donnerstagmorgen unter besonderem Polizeischutz, nachdem eine anonyme Information eingegangen war und Plastikbombenanschläge der OAS befürchtet werden.

Die Bewachung soll eventuell auch auf andere wichtige Bahnhöfe des Landes ausgedehnt werden.

Vorsicht über Bougy!

Maschinengewehrfeuer auf ein verirrtes Flugzeug

ag. Am Sonntagnachmittag gegen 13.30 Uhr wurde ein kleines englisches Flugzeug, das sich im Nebel über Signal de Bougy verirrt hatte, von Soldaten der Bewachungstruppe unter Maschinengewehrfeuer genommen. Scheinbar wurde der Apparat nicht getroffen, denn er setzte seinen Flug auf normale Weise fort.

(AFP) Wie in London zu erfahren ist, wurde das englische Privatflugzeug, auf das bei Bougy das Feuer eröffnet wurde, von seinem Besitzer, dem Londoner Industriellen Francis Willinger, pilotiert. Willinger, dessen Apparat, wie man glaubt, infolge des Nebels von der Flugroute abgewichen war, ist Hersteller plastischer Stoffe.

Zürcher Fastnacht mit kritischen Gästen

ag. Die Zürcher Fastnacht wickelte sich im üblichen Rahmen über Samstag und Sonntag ab. Der Sonntag brachte den grossen Umzug der Fastnachtsgesellschaft, der 54 Fuss- und Wagengruppen sowie Einzelmasken umfasste. An Motiven fehlte es nicht; das Dooping der Radfahrer, der Bauernmarsch nach Bern, die Milchschwemme und viele andere Ereignisse des Jahres boten mehr als genug Stoff. Von den 54 Gruppen waren 40 aus Zürich, der Rest aus zugewandten Orten. Besonderen Anklang fanden die Luzerner Fastnachtssünfte mit ihren Wagen und Gruppen; aber auch die anderen Gäste und die Zürcher Gruppen wurden mit fröhlichem Lachen begrüsst. Auf der Ehrentribüne sassen Delegationen aus dem Rheinland und anderen deutschen Gegenden mit Fastnachtstradition.

Der Montag bringt noch die Kehrausbälle; dagegen ist der fastnächtliche Strassenbetrieb wie auch die Konfettischlacht fast ganz aus dem Stadtbild verschwunden.

Altgewohnter Basler Morgestraich im Regen

ag. Dadurch, dass die Guggermusiken weitgehend den Wünschen der massgeblichen Fastnächtler nachlebten und am Morgenstreich gar nicht oder doch erst in vorgertickter Stunde in Erscheinung traten, konnte man am Montag früh 4 Uhr, als die Strassenbeleuchtung erlosch, wieder einmal einen altgewohnten Basler Morgenstreich erleben. Nur Trommeln und Piccoli waren zu hören, bloss die Lichter der Transparente der Stecken- und Kopflaternen erhellten die dunklen Strassen und Gässchen, empfangen von einer beifallsfreudigen Zuschauermenge. Obgleich es leicht regnete (Trommeln und Laternen waren durch Plastiküberzüge geschützt), beobachtete man keineswegs Lücken in den besonders um den Marktplatz herum mauerdicken Menschenmengen. Erst als es hell wurde, verzog man sich in die Restaurants, um sich an Mehlsuppe und Zibelewaije zu stärken.

Die Extrazüge der SBB, der Vorortsbahnen und der Basler Verkehrsbetriebe hatten, wie aus den verschiedenen Dialektarten der Zuschauer zu hören war, starke Kontingente auswärtiger Besucher der Basler Eigenart des Morgenstreichs zugeführt.

14

SYDNEY B.O.A.C

KURSE WÖCHENTLICH

BRITISH OVERSEAS AIRWAYS CORPORATION with associate airlines

Schweizerisch-spanisches Verkehrsabkommen

ag. Zwischen einer schweizerischen und einer spanischen Vertretung fanden in Bern Verhandlungen statt, welche zum Abschluss eines Abkommens über den Strassenverkehr zwischen beiden Staaten führten. Das Abkommen wurde am Freitag durch Dr. B. Tapernoux, Chef der schweizerischen Delegation, und Botschaftsrat Gabriel Martinez de Mata, Chef der spanischen Delegation, paraphiert.

Unsere Versicherten schätzen unsere Auslandserfahrung

HELVETIA FEUERST GALLEN